

mittelalterlichen Taxe, welche die Bewohner zahlen mußten, um die Kirchen der Provinz mit Weibrauch zu versorgen. Die Schilderung schließt mit der Beschreibung des Weges nach Palestrina zur Station der Eisenbahn, welche nach Rom führt. — Außer diesen besprochenen Artikeln enthält »St. Andrew's Cross« eine Kolumne für den Sekretär der St. Andreasliga, die spezielle, für die Mitglieder des Gebetsapostolates interessante Mitteilungen bringt, auf die besonderen Festtage aufmerksam macht, an denen Ablässe zu gewinnen sind, ebenso Gebetsempfehlungen, ein Verzeichnis der verstorbenen Vereinsmitglieder und Konversionen enthält. —

Aus dem Hefte Nr. 5 vom Juli d. J. heben wir nachfolgendes hervor:

Es bringt an leitender Stelle einen kurzen aber empfundenen Nachruf, der dem Andenken des großen, unvergeßlichen hl. Vaters Leo XIII. gewidmet ist.

Der unermüdete Forscher Dom Jerome Pollard-Urquhart, O. S. B., bringt einen gedrängten Abriss der Geschichte der Zisterzienserabtei Kinloss im schottischen Hochlande und beschreibt das Wirken der mit Eifer für die Pflege der Wissenschaft, würdige Ausstattung des Gotteshauses und Aufrechterhaltung eines echt klösterlichen Geistes erfüllten letzten Äbte dieses für die weiteste Umgebung außerordentlich segensreichen Ordenshauses, das wie so viele andere Klöster dem Reformationsturme zum Opfer fiel und jetzt nur mehr in spärlichen Ruinen vorhanden ist. Joseph Carmichael bringt eine hübsche Erzählung »As Silver is Tried by Fire« und Fred. Mc. Clymont führt uns in dem Aufsätze »A Visit to the Sune of St. Andrew's Martyrdom« nach Patras, wo der hl. Andreas, Schottlands großer Patron, sein glorreiches Martyrium bestanden hatte. Ein mit D. O. H. B. unterzeichneter Poet erbaut uns mit dem Gedichte »An Evening Hymn. To Our Lady of Sorrows«, das eine ergreifende Anrufung der schmerzhaften Mutter Gottes enthält. Dom Lawrence Mann, O. S. B., beschreibt in der Fortsetzung seiner Biographien alter schottischer Heiliger das Leben von St. Maelrubha (641—722), eines Mönches des berühmten Klosters Bangor oder Benchor, das von St. Comgall, einem Verwandten unseres Heiligen um 540 gegründet worden war und viele Heilige, darunter St. Columban, den Apostel von Frankreich und Norditalien, hervorgebracht hatte; St. Maelrubha wirkte durch 50 Jahre an der Westküste von Ross-shire in Schottland und erbaute daselbst ein Kloster und mehrere Kirchen.

In dem Artikel »The Religious Drama in Mediaeval England« behandelt Dom Michael Barrett, O. S. B., die Entwicklung des religiösen Schauspieles in England während des Mittelalters. —

*P. Odilo Stark, O. S. B. (Göttweig).*

### **Hurter H. S. J.: Nomenclator literarius theologiae catholicae.**

Tomus I. Theologiae catholicae aetas prima ab aerae christianae initiis ad theologiae scholasticae exordia (1109). Innsbruck 1903, Wagner'sche Universitätsbuchhandlung, 1100 Spalten.

Von Hurters vielbenutztem Nomenclator ist ein neuer Band erschienen, und zwar der fünfte in der Reihenfolge des Erscheinens, dem Inhalte nach der erste, da er sich mit den christlichen Schriftstellern seit Beginn der Kirche bis Anselm († 1109) befaßt. Deswegen wird dieser Band am Titelblatt bezeichnet als erster einer neuen dritten Auflage des ganzen Werkes, dem dann die folgenden Bände neu bearbeitet in chronologischer Reihenfolge sich anordnen sollen (Vgl. Zeitschrift für kath. Theologie 1903 S. 756).

Die Anlage dieses Bandes gleicht jener der früher erschienenen Bände. So kommen auch die Kirchenväter in chronologischer Reihenfolge zur Behandlung, unseres Erachtens mit vollem Recht. Denn die Patrologie, deren Darstellung sich auf die Kirchenschriftsteller der ersten sieben Jahrhunderte beschränkt, wird ihren Stoff auch nach sachlichen Gesichtspunkten einteilen; aber für eine Literärgeschichte, die sich auf die gesamte christliche Aera ausdehnt, wird die

chronologische Anordnung die beste bleiben, weil nur auf diese Art die nötige Übersichtlichkeit gewahrt bleibt. Aus diesem Grunde haben auch frühere Gesamtdarstellungen der christlichen Literatur z. B. von Cave und Oudin, die chronologische Anordnung gewählt.

Daß auch die Patrologie im Nomenclator ihren Platz gefunden hat, ist nur zu begrüßen; ihr Fehlen würde der Benützer des Nomenclator als eine unliebsame Lücke empfinden. Hurters Darstellung der Väterperiode besitzt zudem ihre eigenen Vorzüge und behält neben den neueren Werken über Patrologie ihren vollen brauchbaren Wert.

Äußerst mühevoll war die durch geringe Vorarbeiten gestützte Darstellung der katholischen Literatur für die folgenden Jahrhunderte des früheren Mittelalters, deren Schwerpunkt sich naturgemäß ins Abendland verlegt. Verhältnismäßig die zahlreichsten und die namhaftesten theologischen Schriftsteller lieferte der Benediktinerorden, der in der Jugendzeit der romanischen und germanischen Welt der vorzüglichste Träger und Vermittler höherer Geistesbildung war. Die hellsten Gestirne der theologischen Literatur vom achten bis zum zwölften Jahrhundert waren Benediktiner: Alcuin, Beda Venerabilis, Walafried Strabo, Rhabanus Maurus, Flodoard, Lanfrank, Bernold. An den Leistungen der Exegese und der praktischen Theologie hatten die Benediktiner hervorragenden Anteil, und die Kirchengeschichte, freilich vielfach auf chronistische Darstellungen lokaler Natur beschränkt, lag vorzüglich in ihren Händen. Dies lehrt ein flüchtiger Einblick in die chronologische Tabelle des Anhangs p. 1—36, oder in den alphabetischen Index der Theologen p. 37—53. So wird die Geschichte der frühmittelalterlichen theologischen Literatur zugleich ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Familie des hl. Benedikt.

Dem verehrten Verfasser des Nomenclator, der in langwieriger und aufopfernder Tätigkeit so Tüchtiges und Wertvolles geschaffen hat, sei aufrichtiger Dank ausgesprochen.

Salzburg.

H.

---

## Veröffentlichungen der Gregorianischen Akademie zu Freiburg (Schweiz).

Herausgegeben von Prof. Dr. P. Wagner. — I. Heft. Über den Ambitus der gregorianischen Meßgesänge von Dr. F. Krastuski.

In vorliegender Schrift werden die Gesänge der Messe nach ihrem Ambitus der Reihe nach untersucht und was sich dabei an Normen ergibt, wird näher formuliert. Die Untersuchungen gründen sich auf eines der ältesten und besterhaltenen handschriftlichen Gradualien, den Codex lat. nouv. acquis. 1235 der Nationalbibliothek zu Paris aus dem XII. Jahrhundert.

Die Gesänge des Proprium missae sind im I. Teile tabellarisch zusammengestellt, und im II. Teile forscht der Verfasser nach, ob in den angeführten Tabellen hinsichtlich des Umfanges der Melodien bestimmte Gesetze sich auffinden lassen. In der Schlußfolgerung werden folgende zwei Fragen beantwortet:

1. Was müssen wir demnach von der landläufigen Ambitustheorie halten? — Wenn diese Theorie behauptet: die normalen Grenzen für die liturgischen Melodien bilden die Oktave von der Tonika aus für die authentischen, und die Oktave von der Unterquarte aus für die plagalen Tonarten (daneben wird noch ein Ton darüber und darunter zugegeben), so sind wir nach den obigen Darlegungen imstande, diese Theorie zurückzuweisen, denn sie findet in den behandelten Melodien keine Begründung, steht vielmehr zu ihnen im Gegensatze.

2. Was ist von der Scheidung der Tonarten in authentische und plagale zu halten? — Ich glaube sagen zu dürfen, daß die Scheidung in authentische